

Richard-Hallmann-Schule
Gemeinschaftsschule mit Oberstufe
der Gemeinde Trappenkamp in Trappenkamp
Gablonzer Straße 42
24610 Trappenkamp



Richard-Hallmann-Schule, Gablonzer Str. 42, 24610 Trappenkamp

Polizeidirektion Bad Segeberg
Jürgen Schlichting
Präventionslehrer
Dorfstraße 16 – 18
23795 Bad Segeberg

03.06.2019

Sehr geehrter Herr Schlichting,

auf diesem Wege wollen wir uns bei Ihnen bedanken, dass Sie uns und unsere Schule auf den Revolution Train aufmerksam gemacht haben.

Nachdem dieser Zug in den vergangenen Wochen immer wieder Gegenstand von Diskussionen in Presse, Gesprächen unter Kollegen sowie unter Mitarbeitern von Beratungsstellen geworden war, beschlossen wir, uns selber ein Bild für uns und unsere Schüler zu machen und reisten am 20.05.2019 nach Altenburg in Thüringen, um den Revolution Train selber zu erleben. Wir – das Team der Schulsozialarbeit der Richard-Hallmann-Schule in Trappenkamp, vertreten durch eine Diplom Pädagogin, eine Erzieherin sowie eine seit Jahren ehrenamtlich in der Schule tätige Krankenschwester – hatten große Erwartungen und viele Fragen im Gepäck.

Da es uns leider „nur“ an einem Samstag anzureisen möglich war, nahmen wir an der Begehung/Besichtigung mit einer zufällig zusammengefundener Gruppe, darunter mehreren Jugendlichen, teil. Um das Ergebnis vorwegzunehmen, können und möchten wir Ihnen mitteilen, wie begeistert wir von dem Zug waren und immer noch sind!

Unser Hauptaugenmerk lag naturgemäß bei all den kritischen Aspekten, die uns im Vorwege im Rahmen diverser Diskussionen genannt wurden: zu brutal, „nur“ der erhobene Zeigefinger, Arbeit ausschließlich durch Abschreckung, Sprache, Kleidung und Musik nicht mehr zeitgemäß, dadurch ein Erreichen Jugendlicher nicht mehr möglich, eine Nachhaltigkeit im präventiven Bereich nicht zu erwarten...Nach der Teilnahme ist es nicht so, dass wir nicht durchaus auch Aspekte sähen, die verändert werden könnten. Jedoch führt dies nicht dazu, die Teilnahme unserer Schülerinnen und Schüler nicht dringend zu befürworten. Denn wir denken, dass man in Abgleich bringen muss, was Schule derzeit für Möglichkeiten präventiver Arbeit hat. Die große Mehrheit aller Schulen beobachtet momentan eine stetige Zunahme des Drogenkonsums. Deutlich sichtbar ist auch, dass das Einstiegsalter sinkt und es immer häufiger und schneller nicht „nur“ bei Nikotin, Alkohol und Cannabis bleibt, sondern eine Vielzahl von Schülern zu noch härteren Drogen greift. Stellen wir uns die Frage, was Prävention heißt: Sie will doch in erster Linie aufklären und möchte aufzeigen, welche Gefahren entstehen können, dabei aber auch zeigen, wie im Vorwege diesen Gefahren ausgewichen bzw. begegnet werden kann; noch dazu will sie jederzeitige Auswege und Hilfestellungen aufzeigen und anbieten. Dies alles kann präventive Arbeit nur schaffen, wenn es ihr gelingt, nachhaltig mit Kindern und Jugendlichen themenspezifisch zu arbeiten und zu kommunizieren.

An Schulen ist heutzutage Präventionsarbeit in Bezug auf die verschiedensten Themengebiete ein fester Bestandteil des Schuljahres und damit fest integriert in jeden Jahrgang. Schulsozialarbeit und Lehrkräfte sind dazu jedoch auch bzw. besonders auch auf externe Anbieter angewiesen. Natürlich reagieren Schüler*innen auf Ansprache fremder Experten intensiver, so dass dann im Anschluss auf z.B. den Cannabis-Parcour der ATS im Rahmen der Nachbearbeitung ein neuer Ansatz der Kommunikation für Schule geschaffen werden soll. Wir beobachten jedoch leider immer häufiger, dass z.B. eben dieser zwar alles Gewollte übermittelt, es aber leider kaum noch schafft, neues Wissen zu vermitteln, geschweige denn langfristig die Kommunikation zum Thema Cannabis und den Umgang mit demselben unter den Schülern anzuregen. Unglücklicherweise ist der Gebrauch

dieser Droge ebenso wie der Kontakt mit Alkohol und Nikotin heute bereits auf Partys der Siebt- und Achtklässler viel zu häufig Normalität, so dass das Gespräch mit den Mitarbeitern der ATS über Gefahren, Auswege und Emotionen schnell wieder im Schüleralltag verblasst.

In Bezug auf die vorher genannten Kritikpunkte gegenüber dem Zug, er sei zu brutal und arbeite ausschließlich mit Abschreckung, möchten wir anmerken, dass wir die Aussage einer Siebtklässlerin, die mit uns den Zug durchquerte und anschließend von uns auf diesen Aspekt angesprochen wurde, als sehr treffend empfanden. Diese äußerte: „Was? Jede Folge von „Alarm für Cobra 11“ ist schlimmer.“ Dieser Aussage können wir uns – auch gerade im Abgleich mit den leider gängigen youtube-Videos bzw. PC-Spielen der Jugendlichen – nur anschließen.

Arbeitet der Zug mit schwarzer Pädagogik und Drohkulissen? Nein, aber er zeigt alle Möglichkeiten, die eine Drogenkarriere mit sich bringen kann, auf. Dazu gehört auch der totale Abstieg. Wir erlebten die mit uns Teilnehmenden, ebenso wie uns, nicht als erschrocken, sondern tief bewegt und betroffen. Wir denken, gerade die anfängliche Botschaft, dass es sich um eine wahre Lebensgeschichte handelt, sowie das Treffen mit Herrn Tuma (der den Zug nicht nur entwickelt hat, sondern auch begleitet) haben diese Emotionen sehr unterstützt.

Natürlich ist uns bewusst, dass Schulen in Bezug auf die Wissensvermittlung über die verschiedensten Arten von Süchten im Allgemeinen und Drogen im Speziellen im Vorfeld präventiv gearbeitet haben müssen, da dieses Wissen der Zug natürlich nicht vermittelt.

Aber, und dies ist ein ganz elementarer Punkt für uns, er vermittelt, dass es an ganz vielen verschiedenen Momenten eine Möglichkeit des Ausstiegs bzw. die Möglichkeit, „nein“ zu sagen, gibt. Dies wird zusätzlich noch wunderbar deutlich durch die Verwendung eines Zuges, der nach jedem Abteil auch noch bildlich für Schüler die Tür aus dem Wagon heraus bietet. Und diese Möglichkeit besteht vor und nach dem Nikotin, dem Alkohol, dem Cannabis und auch noch nach härteren Drogen, bis hin zum letzten Abteil, in dem sich dann letztendlich gegen jede Art von Hilfe entschieden worden ist. Wir finden auch sehr gut, dass der Ablauf deutlich zeigt, dass ein Ausstieg jederzeit noch sinnvoll ist – auch wenn vielleicht bereits harte Konsequenzen durch das Handeln (Glasauge, mehrere Entzüge) entstanden sind – denn ein Nichtausstieg bedeutet ggf. endlose Qualen und Tod.

Klar wurde uns ebenfalls, dass der Zug von der begleitenden Fachkraft lebt, davon, wie diese es schafft, geweckte Emotionalitäten der Schüler aufrecht zu halten und sie zum Nachdenken in Bezug auf ihr eigenes Erleben und Handeln anzuregen. Auch die Nachbearbeitung im Anschluss an den Besuch des Revolution Train halten wir für extrem wichtig. Insbesondere sollte eine Anknüpfung an Beratungsstellen, Hilfeeinrichtungen, alternative Projekte und auch rechtliche Fragestellungen geschaffen werden.

Kritik an den Aspekten der gelegentlich besonderen Ausdrucksweise, der veralteten Musik und Sprache etc. halten wir für überzogen. Ja, natürlich gibt es diese Momente innerhalb der gezeigten Filmsequenzen, doch gehen diese im emotionalen Geschehen, in dem man sich befindet, gänzlich unter. Wir konnten auch keinerlei Reaktion in Bezug auf diese Aspekte bei den Teilnehmenden feststellen. Ebenso möchten wir uns erlauben anzumerken, dass die hiesigen Präventionsvideos der Polizei der Zeit viel deutlicher hinterherhinken und stets auch zu Gelächter der Schüler führen – auch wenn dies zu einem gewissen Teil dem Umstand geschuldet sein mag, dass sie dort nur zuschauen und eben nicht mittendrin sind.

Wir sind der festen Überzeugung, dass ein solches gemeinsames Erleben des Revolution Trains uns und unseren Klassen ermöglichen wird, langfristig einen gemeinsamen Anknüpfungspunkt zur Kommunikation in Bezug auf die Themen Sucht, Drogen, verantwortungsvolles Miteinander, Verantwortung im Straßenverkehr, Hilfe- und Beratungsstellen, Auswege, neue Integration in Gesellschaft etc. zu finden.

Für uns ist, einhergehend mit einer vernünftigen Vor- und Nachbearbeitung, das Ziel von nachhaltiger Präventionsarbeit mit dem Revolution Train erreicht, denn was kann es besseres geben, als mit Kindern und Jugendlichen vertrauensvoll, emotional betroffen und ehrlich im Gespräch zu bleiben, um Drogenkontakte möglichst gänzlich zu vermeiden bzw. sie schnellstmöglich zu beenden. Und eben diesen Gesprächsansatz bietet der Zug unserer Meinung nach an einer Vielzahl von Punkten zu verschiedenen Themen und Anlässen.

Alles in allem: Danke für einen neuen, äußerst sinnvollen und erfolgversprechenden Ansatz von nachhaltiger Präventionsarbeit!

Mit freundlichen Grüßen



K. Lembke

Dipl. Pädagogin

Email: Richard-Hallmann-Schule.Trappenkamp@schule.landsh.de

Tel: 04323-914200

Fax: 04323-914211